**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 13 (1909)

Artikel: Schneelied

Autor: Naegeli, Otto

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-576011

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Olga Burckhardt, Locarno. Beihnachtefarte.

ichlossen Welt des Kleinbauern seinen Gedichten einen besondern Reiz; aber das Besentliche darin, Sprache und Stil, die Art des Empfindens und Denkens, auch selbst das Verhältnis zur Natur würde kaum anders sein, wenn Huggenberger nicht Bauer wäre. Gin gebildeter Mann ist er eben doch, trozdem er mit eigener Hand den Pflug führt, und daß er sich seine Bildung selbst erstritten, macht sie für sein Dichterwerk nicht weniger bedeutsam.

Nach dem großen Erfolg feiner Gedichte werden die No= vellen mahricheinlich etwas enttäuschen. Bom Lyrifer befommt man hier wenig zu verspuren, bas Stoffliche brangt fich natur: gemäß in den Vordergrund. Deshalb icheint alles weniger Tiefe zu haben, und faft fonnte man glauben, ber Dichter und Philosoph trete hinter dem Bauern gurud. Doch bas ift bloß Schein. Es muß zwar zugestanden werden: der Novellift hat die Reife und Abgeklärtheit des Lyrifers noch nicht durchweg erreicht. Gewisse Stilunreinheiten, auch etwa eine Ungeschicklichkeit in der Technik (jo in Verknüpfung von Geschichte und Rahmenerzählung) machen fich geltend; an der Charafteriftit, besonders der Mädchen, ware hie und da etwas auszusegen; zudem wirkt die Zusammenftellung der feche Erzählungen, bon benen fünf Liebesgeschichten find, einigermaßen monoton. Aber wichtiger find die Borguge. Daß Suggenberger nicht als Lyrifer an die Rovelle herantritt, zeugt für fein feines Stilgefühl, ebenfo, daß er durch Bermeibung allen äußerlichen Apparates fo direkt durch die Handlung felbst zu wirken fucht. Man glaube nur auch hier nicht, daß dieje Schlichtheit, das Fehlen aller Infzenierung Unfunft fei. Es liegt auch in biefen Beschichten viel Inrisches Empfinden und viel Nachbenksames; daß das fich unauffällig und ohne alle Bratenfion ausspricht, ift fünftlerisch besonders boch anzurechnen. Auch hier ift eben alle große Bebarde vermieden, alles gedämpft und einfach wie die Sprache und das Leben der Menschen, von denen huggen= berger ergählt, der fleinen Leute, die jo schlicht und felbft= verständlich zu verzichten und fich zu opfern gelernt haben, die ftillschweigend und prunklos ihr heimliches heldentum in die Nüchternheit des Alltags hinabgleiten laffen. Gine große Einheitlichkeit ift auch gewiffen Novellen Suggenbergers eigen (ich benke besonders an "Daniel Pfund" und "Die Scholle"), und bies mag schulb baran fein, baß fie fich so ftark einprägen, daß man fie in der Erinnerung nicht minder genießt als mahrend der Lefture.

# Die Schiefertafel.

Auf dem kalten Schiefersteine, In der Hand den harten Stift, Uebt mit stillem fleiß die Kleine Munter sich in Bild und Schrift: Weißen Strich auf schwarzem Grunde Zieht des Kindes zarte Hand, Und sie löscht zur selben Stunde Sorglos aus, was ihr entstand.

> Und manch dunkler Jug wird bleiben Auf des Lebens weißem Blatt: Manche Zeile wird sie schreiben, Drob sie keine Macht mehr hat.

Leichter gleitet meine feder Ueber weiße Blätter hin, Und der sichern Jüge jeder Deuten, was ich will und bin. Uber schwarz sind all die Zeichen, Bleibender ist ihre Spur, Und der fehler viele weichen Mit dem Blatt im feuer nur. Wo die holde Kleine weilet, Sieht ob vielem Dunkel Licht, Manchen Strich des Schickfals heilet Sie mit fröhlichem Gesicht. Doch, wenn ihre Jahre rauschend Wie die flücht'gen Zeilen stiehn, Wird die Hand, den Griffel tauschend, Und viel schwarze Striche ziehn.

Drum mäg' all dein Tun und Streben, Jeden Jug miff' weislich ab, Doppelt mäg', wenn dir das Leben In die Hand die feder gab!

Joh. Rudolf Naegeli, Zürich.

## Schneelied.

's schneielet und beielet, 's schneiet und schneit. 's stigerlet und ziserlet, 's rublet und strublet, 's wirbled und zwirbled

fädli und flädli, flöckli und Bröckli, fähli und Blähli, flum und Schum Lustig tringum.

Cond fie Mählstaub abe? Cond sie Sucker schabe? Strened s'Ups uf d'Matte? Hened s'Banelewatte? Kädli und Klädli, flödli und Brödli, fätzli und Blätzli fiferled, ziferled, Rubled und ftrubled, Wirbled und zwirbled Luftig tringum. 's schneielet und beielet, 's schneiet und schneit.

Otto Naegeli, Ermatingen.